

Heimatbuch
des Kreises Viersen
1984

35. FOLGE

HERAUSGEBER OBERKREISDIREKTOR VIERSEN

DIE NATIONALSOZIALISTISCHE MÄCHTERGREIFUNG 1933 IM LANDKREIS
KEMPEN-KREFELD IM SPIEGEL DES „NIEDERRHEINISCHEN TAGEBLATTS“

VON GERT UDTKE

Als die Bürger des Landkreises Kempen-Krefeld am 31. Januar 1933, einen Tag nach der nationalsozialistischen Machtergreifung, im lokalen „Niederrheinischen Tageblatt“ die Schlagzeile lesen: „Adolf Hitler wurde zum Reichskanzler ernannt“, da denken die meisten an einen Regierungswechsel, wie die Weimarer Republik schon so viele erlebt hat. Gewiß, auch hier am katholischen Niederrhein, in den Hochburgen der Zentrums-*partei*, sind die pöbelnden Braunhemden der SA berüchtigt, provozieren Nationalsozialisten blutige Straßenschlachten. Sicher, am 31. Januar 1933, einen Tag nach der Machtübernahme, kommt es in der kreisfreien Stadt Viersen zu Prügeleien zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, die zu einer Demonstration gegen Hitler aufgerufen hatten, werden am Abend zwei Männer von Schüssen getroffen, Schaufenster jüdischer Geschäfte zertrümmert,¹ treten NSDAP und SA am 30. Januar in Kempen *heraus aus der kleinen Geschäftsstelle auf der Mülhauser Straße, in der sie so manchmal Schutz vor den Angriffen auf der Straße gefunden hatten, zum ersten offenen Marsch im Braunhemd durch die Stadt*, wie es voller Pathos in der nationalsozialistischen Schrift „Rückblick auf den Kreis Viersen-Kempen 1933—1938“ heißt². Auf vielen Rathäusern wird die Hakenkreuzfahne gehißt, finden feierliche Fackelzüge statt.

Und dennoch: Trotz dieses bitteren Vorgeschmacks ahnt kaum jemand, daß dieser, nur scheinlegale Regierungswechsel den Beginn eines totalitären Regimes bedeutet, das zwölf Jahre währen sollte. *Das Affentheater werde ja kaum drei Wochen dauern*, meint ein Lehrer in Bracht³, und selbst der wache Kempener Journalist und engagierte Zentrums-*mann* Karl Wilhelm Engels, nach dem Kriege erster Landrat des Kreises, warnt zwar in seinem „Niederrheinischen Tageblatt“ vor den *Rattenfängern von Hameln*, unterschätzt aber fatal wie die meisten den alles vernichtenden Machtanspruch Hitlers, wenn er am 1. Februar schreibt: *Die drei nationalsozialistischen Mitglieder des Reichskabinetts sind also sorgsam in Watte verpackt worden. Sie dürfen repräsentieren . . .* Und einen Tag später kommentiert Engels in seinen „Randbemerkungen“: *Vielleicht ist man schon zu der Erkenntnis gekommen, daß gerade die NSDAP in jeder Form hereingelegt worden ist, und zwar durch Hugenberg und von Papen . . . (Hitler ist) bereits am Tage der Regierungsübernahme der Gefangene Hugenbergs und von Papens geworden.*

Eine Serie gelungener Täuschungsmanöver Hitlers hat zu diesem 21. Kabinett in der 14jährigen Geschichte der ungeliebten Weimarer Republik geführt, einer *Republik der Minderheit*, eines *Staates von jedermanns Vorbehalt*⁴, belagert von der extremen Rech-

¹ Vgl. Artikelserie von Andreas MIHM zum 50. Jahrestag der Machtergreifung in der „Rheinischen Post“, Ausgabe Viersen, vom 29. 1. bis 8. 2. 1983, sowie vom Autor in der „Rheinischen Post“, Ausgabe Kempen, vom 29. 1. 1983.

² Rückblick auf den Kreis Viersen-Kempen 1933—1938, S. 37 f.

³ Ebd. S. 21.

⁴ Karl Dietrich BRACHER, *Demokratie und Machtergreifung: Der Weg zum 30. Januar 1933*, in: *Nationalsozialistische Diktatur*, hrsg. von Karl Dietrich BRACHER, Manfred FUNKE, Hans-Adolf JACOBSEN, Düsseldorf 1983, S. 26.

Niederrheinisches Tageblatt

Kempener Volkszeitung • Kempener Zeitung • Lobbericher Tageblatt

Bezugspreis
Das Blatt monatlich 1,20 bei jeder Zahlung im Voraus.
Das mit dem monatlich Zahlenden: Krediten monatlich.
Bei Abwesenheit kann durch einen anderen Abnehmer
übernommen werden. Preis 1 Blatt 20

Amtliches Kreisblatt
für den Landkreis Kempen-Krefeld

Verlagspreis
1 mm hoch und 45 mm breit 10 Dtg. Sechswöchigen 5 Dtg.
1 mm im Durchmesser 10 mm breit 40 Dtg. 200 Zeilen
ausgegebenen Blätter mit 1000 Zeilen abzunehmen.
Blatt- u. Zifferverzeichnisse werden nach Möglichkeit beifolgt.

Beilagen: Thomas a Kempis, Die Feierkunde, Deutsches Land, Das bunte Blatt, Landwirtschaftlicher Ratgeber. Verbreitet in den Kreisen Kempen-Krefeld u. Geldern

61. Jahrgang

Kempen-Kr. - Dienstag, den 31. Januar 1933

Nummer 26

Adolf Hitler wurde zum Reichskanzler ernannt

Ein Kabinett der Harzburger Front

ten wie Linken, in ihren letzten Jahren geschüttelt von politischen und wirtschaftlichen Krisen. Dennoch: Hitler war nicht notwendig, nicht unaufhaltsam. An die Macht gehievt wird er von einer verantwortungslosen Clique um den einsichtslosen Reichspräsidenten Paul von Hindenburg, zum Kanzler eines konservativ-deutschnationalen Kabinetts über den handlungsunfähigen Reichstag hinweg berufen, zu einem Zeitpunkt, als sich die „Bewegung“ schon aus dem politischen Spiel gedrängt glaubt, den Nationalsozialisten chronischer Geldmangel und Stimmenverluste bei Wahlen zu schaffen machen. Aber einmal an der Macht baut Hitler stufenweise, in einer bis dahin unbekanntem Mischung aus Scheinlegalität, nationalem Pathos und terroristischem Druck die braune Diktatur auf. Wie geschieht dies am Niederrhein, im Landkreis Kempen-Krefeld, vor 50 Jahren? Das „Niederrheinisches Tageblatt“ wirft Streiflichter auf das damalige Tagesgeschehen, auf Erlebtes und Erlittenes — auf inzwischen Verdrängtes oder Vergessenes.

Der „dunkle Punkt im Geschehen des Ganes Düsseldorf“

Den Bürger drückt die wirtschaftliche Not mit ihrer Massenarbeitslosigkeit. In Grefrath entläßt die Firma „Plüschweberei“ im Januar 1933 60 Arbeiterinnen und Arbeiter, in Oedt stehen Beschäftigte des Unternehmens Johs. Girmes wegen Auftragsmangels auf der Straße. Der Bericht des Arbeitsamtes Kempen meldet für die zweite Hälfte Januar, daß die in einigen Betrieben noch weiterarbeitenden Ziegelerbeiter infolge der ungünstigen Witterung entlassen werden mußten, daß im Baugewerbe wegen anhaltenden Frostwetters außer Maurern auch die übrigen Handwerker, wie Schreiner, Klempner, Anstreicher u. a. arbeitslos wurden, die allgemein schlechte Wirtschaftslage weitere Entlassungen von Angestellten bedingte⁵. Die Gemeinde Grefrath sorgt Mitte Januar für eine verbilligte Kartoffelausschüttung für bedürftige Familien,⁶ das katholische Bonifatiuswerk richtet in Kempen und Lobberich freiwillige Arbeitsdienstlager ein.

Diese seit Jahren lastende Wirtschaftskrise haben die Nationalsozialisten auch im Landkreis Kempen-Krefeld für sich zu nutzen gesucht — hier und wie durchweg in katholischen, vom Zentrum beherrschten Gegenden (wie auch in den Domänen der

⁵ Niederrheinisches Tageblatt, 14. 2. 1933.

⁶ Ebd., 17. 1. 1933.

Arbeiterparteien) mit vorerst wenig Erfolg. Wie gering zunächst die Resonanz auf die verführerisch einfachen Parolen der Nazis geblieben ist, gibt die 1938 erschienene Schrift der hiesigen NSDAP zu, die auf die „Kampfjahre“ bis zur Machtergreifung im Landkreis zurückblickt und die „Männer der ersten Stunde“ glorifiziert, die am Niederrhein einen schweren Stand hatten. Da galt dieses Gebiet als *dunkler Punkt im Geschehen des Gaues Düsseldorf*, der Niederrhein als *schwarz*. Erst eine Woche vor der Machtergreifung, am 23. Januar 1933, konnte der Kreis Viersen-Kempen als nationalsozialistische Region unter Führung von Kreisleiter Heinrich Niem gebildet werden — das Gebiet war bis dahin teils von Mönchengladbach, teils von Krefeld aus geleitet

Nieder rheinisches Tageblatt

Kempener Volkszeitung • Kempener Zeitung • Lobbericher Tageblatt

Bezugspreise
 Durch Heften monatlich RM. 1,20 bei freier Zustellung ins Haus.
 Durch die Post monatlich 1,30 Mark. Einmalige Postgebühren.
 Bei Bestellungen durch Briefe danach über Briefmarken die
 entsprechenden nicht beständige werden.

Anzeigenpreise
 1 mm hoch und 40 mm breit 10 Dtg. Sonntagsumlagen 6 Dtg.
 1 mm im Zeitraume 100 mm breit 40 Dtg. Bei längerem
 aufgegebenen Bestellen nach Text drucke überlassen.
 Einzelne Anzeigen werden nach Möglichkeit befristet.

Verlag: Thomas a Kempis, Die Sieberhunde, Deutsches Land, Das bunte Blatt, Landwirtschaftlicher Ratgeber. Verarbeitet in den Betrieben Kempen-Krefeld u. Welschen

61. Jahrgang

Kempen-Bl. - Samstag, den 25. Februar 1933

Nummer 48

eichs-
 nzler
 t. D.

Dr. Jos. Wirth spricht Samstag, abend 8 Uhr
 im Saale des Gesellenhauses zu Kempen

Karten sind an der Abendkasse erhältlich.

Keine Entfickung des Staatsgehalts vor den Wahlen
 Termin in Leipzig nicht vor dem 5. März

Wer war es?
 Kempen, 24. Febr. 1933.
 Zum Find wie fesselt Rechte mit diesen Nationalsozialisten

worden. Und erst am 12. März 1938 löste es sich von der kreisfreien Stadt Viersen.⁷ In den Berichten der „alten Kämpfer“ über den Aufbau der Ortsgruppen im Kreis stilisieren sich die Verfolger zu entrüsteten Opfern: In Anrath war der Nationalsozialismus *damals seiner Haut nicht sicher*, wurden in Bracht den Parteigenossen *allerlei Schikanen* auferlegt, standen der Ortsgruppe Dülken *monatelang keine Säle zur Verfügung*. In Grefrath wußte 1928/29 *fast keiner, daß eine nationalsozialistische Bewegung bestand*, erwähnten die Grefrather am Biertisch abschätzig *die Phantasten*, drohte in Hinsbeck Kaplan Terhorst den Braunhemden mit der Exkommunikation, schlief Tönisberg *bis Ende 1932 den Dornröschenschlaf*, trugen die Parteigenossen in Kempen *trotz Uniformverbot das Braunhemd unterm Rock*, hatte das Parteiblatt „Die Volksparole“ 20 Abonnenten in Kempen, St. Hubert, Oedt, Vorst und Grefrath, war in der Ortsgruppe Süchteln im Wahljahr 1932 *nicht ein Pfennig Geld vorhanden*, wurden erst nach der Machtergreifung Ortsgruppen in Amern, Boisheim, Tönisberg und Waldniel gegründet.

Zu dieser wehleidigen Selbstgefälligkeit will die blutige Brutalität der Nazi-Schläger gegen politische Gegner nicht passen. Mit unverhohlenem Stolz berichten die Ortsgruppen in ihrem Rückblick über provozierte Saalschlachten mit SPD, KPD und

⁷ Rückblick auf den Kreis Viersen-Kempen 1933—1938, S. 9—13.

„Eiserner Front“, über den Straßenterror der SA. Bei Auseinandersetzungen in Neersen mit der KPD fallen *von anderer Seite Schüsse*, erschießt in Oedt Viersener SA am 31. Juli 1932 einen unbeteiligten Passanten — in der unmenschlichen Sprache der Nazis klingt das so: *Als die Anhänger der Linksparteien zu frech wurden, blieb einer davon auf der Strecke*.⁸ In Schiefbahn war 1932 *das blutigste und heftigste Kampffahr*:⁹ Während Zusammenstößen mit den politischen Gegnern im Juli dieses Jahres gab ein SA-Mann *dem größten Schwätzer mit seinem Spazierstock einen aufs Dach, daß er als ein elendes Häufchen Mensch auf die Erde niedersank*.¹⁰ In Viersen war die Straße *schon früh von den braunen Bataillonen in Besitz genommen worden*.¹¹

Der Terror des Nazi-Mobs täuscht über ihre geringe Zahl am Niederrhein hinweg, der demokratische Rechtsstaat kapituliert vor einer Minderheit: Zwar gibt es auch hier ausgesprochene Stützpunkte der braunen Bewegung, so in St. Tönis, Lobberich, Hüls und Süchteln, verbessert sich die NSDAP im Landkreis bei den Reichstagswahlen von 7,9% (1930) über 16,8% (November 1932) auf 30,1% bei der Märzwahl 1933, aber am Tag der Machtergreifung sind im Kreis „nur“ 734 Parteigenossen in erst 19 Ortsgruppen organisiert, die zum Teil sogar lediglich auf dem Papier bestehen.¹²

„Deutschland treibt barbarischen Zuständen zu“

Das ändert sich rasch. Nach dem 30. Januar 1933, noch verstärkt nach der Wahl am 5. März, verzeichnet die Partei einen regen Zulauf, unter ihnen viele „Märzgefallene“: 4370 neue Mitglieder strömen in die NSDAP, *mancher kam aus Überzeugung, mancher aus praktischen Erwägungen*, wissen die Nationalsozialisten selbst.¹³ Einschüchterung und Unterdrückung Andersdenkender setzen verschärft ein. Vor den kaum noch freien Wahlen zum Reichstag und den Landtagen (5. März) sowie den Kommunalparlamenten (12. März) werden Sozialdemokraten und Kommunisten bedroht, viele verhaftet. In Kempen werden mehrfach die Aushängekästen der sozialdemokratischen „Freien Presse“ und des „Niederrheinischen Tageblatts“ demoliert, dessen Schriftleiter Engels sich trotz Pressionen noch eine gewisse Freiheit der Meinung zu bewahren versteht. Voll Ironie macht er sich über den *großen Feldzug gegen die Scheiben unserer Zeitungskästen* lustig¹⁴. Die Bluttaten im Reich prangert Engels offen an: *Deutschland treibt barbarischen Zuständen zu. Keine Nacht vergeht ohne politische Morde . . . Ist Deutschland noch ein Rechtsstaat oder sind wir bereits zu einem Balkanstaat herabgesunken?* Und als in Krefeld am 21. Februar nationalsozialistische Horden eine Zentrumsversammlung mit dem früheren preußischen Ministerpräsidenten Adam Stegerwald sprengen, den Redner angreifen, mit Stühlen werfen, einen Kanonenschlag zünden, klagt das „Niederrheinische Tageblatt“: *Auch die friedlichsten Städte am Niederrhein gleichen heute zeitweilig einem Wallensteinschen Lager*.¹⁵ Mehrfach weist die Zeitung darauf hin, daß bei der Zentrumskundgebung mit dem früheren Reichskanzler Dr. Wirth am 25. Februar im Kempener Gesellenhaus *für ausreichenden Saalschutz Sorge getragen ist*.

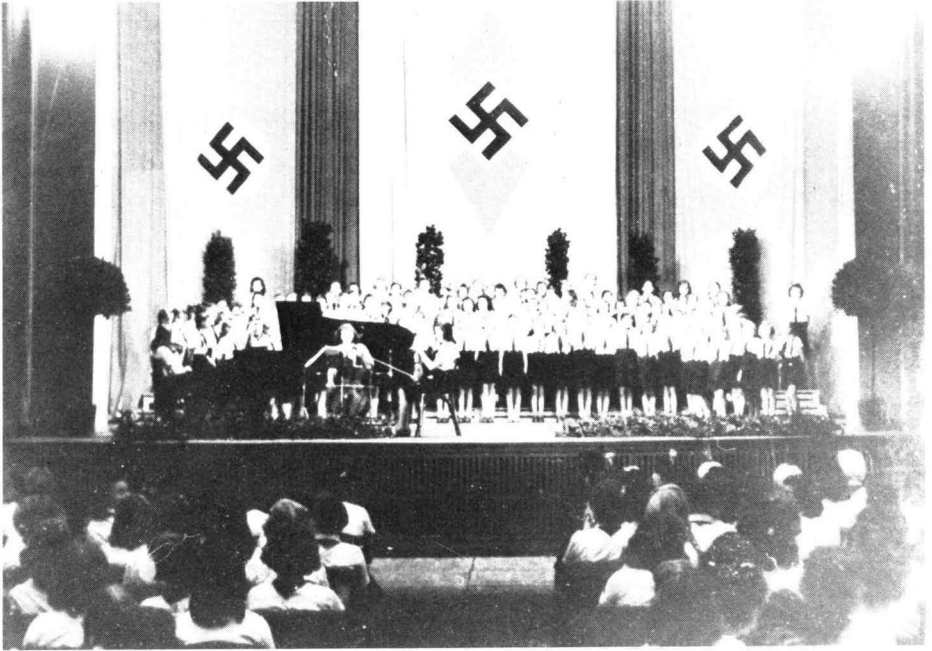
Engels offene Worte und sein Engagement für die Zentrumspartei haben bald Folgen: Am 25. Februar berichtet die Zeitung *In eigener Sache* über die Verhängung einer *Art Vorzensur* über das Blatt, indem es *vor der Herausgabe dem Polizeikommissar zur*

⁸ *Rückblick auf den Kreis Viersen-Kempen 1933—1938*, S. 48.

⁹ *Ebd.* S. 51; ¹⁰ *Ebd.* S. 52; ¹¹ *Ebd.* S. 67; ¹² *Ebd.* S. 9; ¹³ *Ebd.* S. 17.

¹⁴ *Niederrheinisches Tageblatt*, 15. 2. 1933.

¹⁵ *Ebd.* 23. 2. 1933.



Der BDM in der Festhalle Viersen, Foto aus der Sammlung Dr. Heinz Chargé

Durchsicht vorgelegt werden soll. Die Düsseldorfer Regierung bestreitet zwar eine derartige Verfügung, aber seit Tagen kontrollieren Polizeiorgane, ob im Tageblatt *Artikel veröffentlicht sind, die geeignet sind, Ruhe und Ordnung zu stören, um im zutreffenden Fall sofort die Beschlagnahme zu erklären.* Am selben Tag präsentiert sich das Blatt seinen überraschten Lesern mit einem großen weißen Fleck im Zeitungskopf, dort, wo bislang immer der Untertitel stand: *Amtliches Kreisblatt für den Landkreis Kempen-Krefeld.* Offensichtlich „zur Bestrafung“ ist dem Zentrumsblatt auf Anweisung des Regierungspräsidenten die Berechtigung entzogen worden, sich „Amtliches Kreisblatt“ zu nennen.¹⁶ Drei Tage später füllt Engels das weiße Loch mit einer Anzeige für das Zentrum: *Die Antwort: Wählt Zentrum Liste 4! . . .* Die Vorzensur wird nach wenigen Tagen wieder zurückgenommen, aber in jenen letzten Februartagen bekommt das unerschrockene Blatt auch den Druck der Straße zu spüren. Vor der Kempener Redaktion erscheint eine Gruppe hiesiger und auswärtiger SA-Leute in voller Uniform, *die vor der Herausgabe der Zeitung ein Exemplar derselben durchzusehen verlangten, um nach ihrem Inhalt dieselbe eventuell zu beschlagnahmen.* Inzwischen sammeln sich vor dem Verlagsgebäude Gegner der NSDAP, die Polizei verhindert Handgreiflichkeiten. Nach längeren Verhandlungen und Durchsicht der Zeitung durch den Leiter der Polizei zieht die SA unverrichteter Dinge wieder ab. Der Vorstand der Kempener Zentrums-*partei protestiert und wendet sich mit aller Entschiedenheit gegen eine Zensur der SA über den Inhalt unserer Zeitung. Vorgänge, wie sie sich heute abspielten, bedrohen die*

¹⁶ *Ebd.* 25. 2. 1933. Ab 7. 3. 1933 trägt das Blatt im Kopf den Untertitel „Heimatzeitung für den linken Niederrhein“.

*Presse- und Wahlfreiheit und lassen einen Terror aufkommen, der eines Kulturvolkes unwürdig ist.*¹⁷

Trotz aller Pressionen, trotz Angriffen von SA-Schlägern auf Verteiler von Zentrumsflugblättern wie in Kempen und Vorst gewinnt die NSDAP am 5. März im Landkreis Kempen-Krefeld nur 30,1% der Stimmen, das Zentrum dagegen 43,8%, die KPD 11,3, die SPD 7,5 und die „Kampffront Schwarz-Weiß-Rot“ 6,4%. Aber gegenüber der Reichstagswahl im November 1932 hat sich im Kreis die Stimmenzahl der NSDAP verdoppelt, während das Zentrum sein damaliges Ergebnis halten kann. Die Nazis feiern, auf den Rathäusern und für wenige Stunden auch auf der Kempener Burg weht die Hakenkreuzfahne. Das „Niederrheinische Tageblatt“ schimpft: *Das fehlte auch gerade noch, die Parteifahne auf einem öffentlichen Gebäude, dazu in einer katholischen Gegend, in der nach wie vor das Zentrum dominiert.*¹⁸ Und macht am 9. März, drei Tage vor den Kommunalwahlen, den Zentrumsanhängern neuen Mut: *Die Zentrumsfahne muß Sonntag wieder über Kempen wehen.*

Aber auch am katholischen Niederrhein spürt die nationalsozialistische Partei den kräftigen Aufwind. Am Tag nach der Wahl des 12. März meldet die Zeitung: *Die ohne jede Hemmung bis ins persönliche hineinreichende Agitation der NSDAP brachte ihr einen weiteren Stimmenzuwachs. Alle anderen Parteien verloren.* Zwar erreichen die Nazis in keinem Kommunalparlament des Landkreises die absolute Mehrheit, werden aber in St. Tönis, Vorst und Lobberich stärkste Fraktion, erhalten im Kempener Stadtrat acht Sitze, das Zentrum neun, die SPD zwei, eine „Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft“ einen, werden im Kreistag nach dem Zentrum (14 Sitze) mit elf Mandaten zweitstärkste Fraktion, während die SPD noch drei, die KPD und die „Kampffront“ je zwei und die Deutsche Volkspartei einen Verordneten stellen. Die gewählten KPD-Politiker können ihre Mandate allerdings nicht mehr antreten. In freien Wahlen hat Hitler nie mehr als gut ein Drittel der deutschen Wähler gewonnen. Er bediente sich vielmehr einer Kette von radikalen Verordnungen, um *das gesamte öffentliche Leben einem permanenten Ausnahmezustand zu unterwerfen.*¹⁹

Die Folgen sind überall zu spüren: In Grefrath werden bis Ende März *nicht weniger als sechs Kommunisten in Schutzhaft genommen, welche bereits nach Anrath transportiert worden sind.*²⁰ In Vorst werden am 9. Mai *zwei Kommunisten, die sich als Führer der KPD ausgegeben und beleidigende Reden gegen die Nationalsozialisten gehalten hatten, verhaftet und in Schutzhaft genommen.*²¹ Das gleiche Schicksal trifft fünf Kommunisten in Glabbach (Hinsbeck), die von SA-Leuten verhaftet werden, weil *sie eine Versammlung in einem Privathaus abhalten wollten.*²² Im August werden bei Kommunisten in Lobberich *Fahrräder beschlagnahmt, um eine Fortsetzung der kommunistischen Tätigkeit zu verhindern.*²³ Der Ortsgruppenführer der NSDAP Lobberich erläßt *letztmalig an alle Miesmacher der Gemeinde die dringende Warnung, endlich mit ihren schamlosen Meckereien Schluß zu machen . . .*²⁴ und am 7. August meldet das „Niederrheinische Tageblatt“ aus Lobberich: *J. A. von hier, der wegen Miesmacherei in Schutzhaft genommen werden mußte, und hier acht Tage verblieb, wurde am Freitag auf freien Fuß gesetzt. Allen*

¹⁷ Niederrheinisches Tageblatt, 24. 2. 1933.

¹⁸ Ebd., 7. 3. 1933.

¹⁹ BRACHER, *Demokratie und Machtergreifung* s. Anm. 4, S. 33.

²⁰ Niederrheinisches Tageblatt, 29. 3. 1933.

²¹ Ebd., 12. 5. 1933; ²² Ebd., 17. 6. 1933; ²³ Ebd., 7. 8. 1933; ²⁴ Ebd., 6. 7. 1933.

Gemeinnutz vor Eigennutz



Festhalle Viersen, Foto aus der Sammlung Dr. Heinz Chargé

Miesmachern möge dieser Fall eine Lehre sein. Der Besitz marxistischer Bilder in Wohnungen kann Schutzhaft nach sich ziehen, warnt am 3. August das Blatt; die Staatspolizei sei der Auffassung, daß der Geist unserer Jugend durch den ständigen Anblick solcher Andenken nicht mehr beeinflusst werden darf. Am 6. August wird der Dentist E. Walter aus Hinsbeck wegen Verächtlichmachung der Regierung, welche W. in einer Wirtschaft in Lobberich begangen hat, in Haft genommen. Montagmorgen wurde W. zum Gefängnis nach Anrath gebracht, von wo aus er einem Konzentrationslager überwiesen werden soll.²⁵

Ende März besetzt die SA die beiden freiwilligen Arbeitsdienstlager des katholischen Heimatwerkes in Kempen und Lobberich und das Lager der christlichen Gewerkschaften in Grefrath. Ein kommissarischer Lagerkommandant der SA verblieb mit einem SA-Aufgebot jeweils in den verschiedenen Lagern, schreibt das Tageblatt am 30. März. Anfang Juli beschlagnahmt die Polizei Schriftmaterial und Vermögen bei verschiedenen katholischen Vereinen Kempens bzw. deren geistlichen Beratern.²⁶ Nur wenige bringen unter diesen Umständen den Mut zu offenem oder verstecktem Widerstand auf, die meisten laufen mit.

Der Terror verbirgt sich hinter der biedereren Fassade eines mitreißenden Aufbruchs mit Fackelzügen und einem Rausch von Fahnen und nationalen Gesängen. Zur Eröffnung des Berliner Reichstags im „Staatsakt von Potsdam“ am 21. März formiert sich auf dem Kempener Burgplatz ein langer Fackelzug, zu dem die Nationalsozialisten,

²⁵ *Niederrheinisches Tageblatt, 10. 8. 1933.*

²⁶ *Ebd., 4. 7. 1933.*

voran Abteilungen der SA, der Stahlhelm, die Vereinigten Militärvereine, die Feuerwehren von Kempen und Schmalbroich, die Bruderschaften und die bürgerlichen und katholischen Vereine antreten — *letztere leisteten Folge, um damit zu bekunden, daß sie bereit sind, im Geiste des katholischen Glaubens am Aufbau Deutschlands mitzuarbeiten*, ist am 23. März im „Niederrheinischen Tageblatt“ zu lesen. Die öffentlichen Gebäude in Kempen tragen den vorgeschriebenen Festschmuck in den schwarz-weiß-roten und der Hakenkreuzfahne, auch an manchen Häusern entdeckt der Chronist das Hakenkreuzbanner. *Stehend wurden das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied gesungen. Ähnliche vaterländische Gedenkfeiern finden in St. Hubert, Grefrath, Hinsbeck, Oedt und Vorst statt.*

In allen Orten werden Straßen umgetauft: In Kempen wird auf Antrag der Ortsgruppe der NSDAP das Sträßchen „Am Seminar“ in „Adolf-Hitler-Straße“ umbenannt, die Judenstraße in „Hindenburg-Straße“, der Platz vor dem Mühlturm in „Horst-Wessel-Platz“ — *Zu dieser Mitteilung ist wohl jeder weitere Kommentar überflüssig*, entrüstet sich Engels am 27. März. Viele Gemeinderäte ernennen Adolf Hitler zum Ehrenbürger ihrer Kommune, so Lobberich, Kempen, St. Tönis, wo es in der Urkunde heißt: *Der Gemeinderat ernennt hiermit den Führer und Kanzler des Deutschen Reiches, Adolf Hitler, zum Ehrenbürger von St. Tönis. Adolf Hitler hat dem jungen Deutschland in zäher Arbeit und nie rastender Hingabe und Aufopferung zum Durchbruch den Weg gebahnt. Adolf Hitler führt Deutschland zu neuer Freiheit und neuem Glück und Glanze. Darum lebe er als Ehrenbürger in und unter uns. St. Tönis, den 7. April 1933.*²⁷ Der Schmalbroicher Gemeinderat billigt einstimmig den Antrag des Fraktionsführers der NSDAP, Johannes Berg, auf den Schulhöfen in Klixdorf, Ziegelheide und Wall je eine *Freiheitseiche* zu pflanzen, die den Namen *Schlageter, Hitler und Horst Wessel* tragen sollen.²⁸ Auch in Lobberich, zum „Tag der nationalen Arbeit“ am 1. Mai, wird eine „Adolf-Hitler-Eiche“ gepflanzt.²⁹ Im Lobbericher Gemeinderat scheidet die Idee Bürgermeister Kirschbaums, das Nettebruch in „Hitlersee“ umzutaufen, am Widerstand Breyells.³⁰

Einen Eindruck pompöser Aufmärsche und pseudoreligiösen Kultes gibt die Sonnenwendfeier auf den Süchtelner Höhen am 21. Juni 1933. 30 000 bis 40 000 Menschen versammeln sich an der Rennbahn, eine Stunde dauert der Aufmarsch der SA und SS, die Fahnenkompanie erscheint mit hundert Flaggen, in der Dunkelheit wird ein riesiger Holzstoß entflammt, und der Düsseldorfer Gauleiter Florian jubelt: *In der Zeit schrecklichster Finsternis erstand dem deutschen Volke der Führer zum Licht.*

Das ist die virulente Verbrämung eines monatelangen Prozesses, in dem die Nationalsozialisten ihre Macht von der Reichs- bis zur kommunalen Ebene sichern und ausbauen. Marksteine sind die Notverordnung „Zum Schutz von Volk und Staat“ vom 28. Februar, die die politischen Grundrechte außer Kraft setzt, das „Ermächtigungsgesetz“ vom 24. März, das der Regierung erlaubt, ohne Reichstag und -rat Gesetze zu erlassen, schließlich das „Gesetz gegen die Neubildung von Parteien“ vom 14. Juli, das den Einparteienstaat besiegelt. Aber: *Machtsicherung und -ausbau vollzogen sich nicht einfach als Übernahme von Führungsämtern in Politik und Verwaltung wie bei einem herkömmli-*

²⁷ *Niederrheinisches Tageblatt*, 11. 4. 1933.

²⁸ *Ebd.*, 2. 5. 1933.

²⁹ *Ebd.*, 3. 5. 1933. Vgl. *Heimatbuch* 1978, S. 153.

³⁰ *Ebd.*, 9. 5. 1933.



Schulmädchen 1933 in Neersen

chen Regierungswechsel, sondern vielfach in Form unkoordinierten und willkürlichen Eindringens. . . Vor allem auf den unteren Ebenen standen hinter diesen Vorgängen nicht nur politische Motive, sondern auch die Ansprüche der nationalsozialistischen Alten Kämpfer auf Lohn und Beute für ihren Einsatz und auf Beteiligung an der Herrschaft. So kam es im Kommunalbereich zu einer Ämterpatronage großen Ausmaßes.³¹

Die Wirkung bekommen unliebsame Bürgermeister im Landkreis zu spüren. Der Schiefbahner Bürgermeister Marx wird von zwei ortsfremden, unbekannt gebliebenen Motorradfahrern nachts in seiner Wohnung überfallen und in der rohesten Weise mißhandelt, berichtet das „Niederrheinische Tageblatt“ am 30. März. Drei Wochen später bittet Marx nach einer Rücksprache mit der Kreisleitung der NSDAP den Landrat um seine Beurlaubung, die genehmigt wird.³² Sein Nachfolger wird wenige Tage später Theodor Rath, Erster Beigeordneter und Ortsgruppenführer der NSDAP, den Landrat Odenthal auf Vorschlag der Kreisleitung der NSDAP zum vorläufigen Bürgermeister beruft.³³ Im Juli schließlich geht Marx als Bürgermeister nach Lobberich, wo er den

³¹ Albrecht TYRELL, *Voraussetzungen und Strukturelemente des nationalsozialistischen Herrschaftssystems*, in: *Nationalsozialistische Diktatur*, s. Anm. 4, S. 64.

³² *Niederrheinisches Tageblatt*, 21. 4. 1933.

³³ *Ebd.*, 25. 4. 1933.

bisherigen kommissarischen „ersten Mann“, Verwaltungsinspektor Kirschbaum aus Düsseldorf ablöst, der wiederum das Amt vom Ende März beurlaubten Bürgermeister Eger übernommen hatte.

Kempens Bürgermeister Monar wird verhaftet

Ein ähnliches Schicksal ereilt sehr früh schon, Ende März, den Kempener Bürgermeister Monar, dessen Dienstgeschäfte Regierungsassessor Wolff vom Landratsamt Kempen als Staatskommissar übernimmt. Monar, so meldet das „Niederrheinische Tageblatt“ am 5. April, habe um seine Beurlaubung *lediglich aus dem Grunde gebeten, um die Untersuchung in Sachen Niersverband völlig unbeeinflusst vonstatten gehen zu lassen*. Sechs Tage zuvor hatte das Blatt nur andeutungsweise über *Verdächtigungen und Entstellungen* gegenüber dem Niersverband berichtet, dessen Vorsitzender Monar ist. Die Düsseldorfer Gauleitung der NSDAP habe die gegen den Verband im Laufe der Zeit zusammengetragenen Angriffe nun gesammelt und den Regierungspräsidenten gebeten, eine Nachprüfung der Geschäftsvorgänge vorzunehmen.³⁴ Ausgerechnet der Nachfolger Monars als Kempens Bürgermeister, Wolff, wird mit der Untersuchung beauftragt, der Kreisleiter der NSDAP, Heinrich Niem aus Viersen, soll ihn dabei unterstützen. Das „Niederrheinische Tageblatt“ betont, wie es scheint absichtlich, daß der Regierungspräsident *bisher keinerlei Veranlassung hatte, bei der Geschäftsführung des Niersverbandes irgendwelche Beanstandungen zu treffen*. Mitte April verzichtet Monar während einer Vorstandssitzung des Niersverbandes in Viersen vorläufig auf sein Amt als Verbandsvorsteher — auf Wunsch Wolffs und Niems. Sein Nachfolger wird im Juli der neue Oberbürgermeister von Viersen, Gebauer. Noch im April wird Monar auf Verlangen Niems verhaftet und ins Krefelder Gerichtsgefängnis gebracht. Die „Schutzhaft“ soll *mit den Untersuchungen beim Niersverband zusammenhängen*, weiß das Tageblatt am 21. April zu berichten. Nur beiläufig erfährt der Leser vom weiteren Fortgang der Affäre: Monar wird kurze Zeit später wieder aus der Haft entlassen. Am 21. August gibt die Zeitung das Ergebnis der Untersuchungen bekannt: Monar ist zum Bürgermeister von Bracht ernannt worden, *nachdem die seitens der kommissarischen Stadtverwaltung beantragte Versetzung in den Ruhestand auf Grund verschiedener Paragraphen sowie ein Disziplinarverfahren gegen ihn von der Regierung abgelehnt werden mußten* — mit anderen Worten: Die von den Nationalsozialisten angezettelte Untersuchung gegen den unliebsamen Beamten hat nichts erbracht, der offensichtlich unbescholtene Monar wird dennoch in die kleine Gemeinde Bracht „strafversetzt“. Deren Bürgermeister van Beek wird in Kempen Nachfolger Monars und Wolffs (der inzwischen in Viersen den im Mai beurlaubten Oberbürgermeister Dr. Gilles abgelöst hat). Das Tageblatt meint am 21. August zu diesem Personenkarussell: *Die Zeiten sind nicht danach, sich bei solchen Begebenheiten noch in längere Betrachtungen zu ergeben und das Für und Wider solcher Maßnahmen zu erörtern. Beide Bürgermeister sind langerprobte und bewährte Verwaltungsbeamte, die den Aufgaben, die man an sie stellte, jederzeit gerecht wurden. . . . Wir möchten die Lösung, die in vollem Einvernehmen mit der Kreisleitung der NSDAP erfolgte, als überaus glücklich bezeichnen*. Und die Beurlaubung von Viersens Oberbürgermeister Dr. Gilles kommentiert die Zeitung mit den lapidaren Worten: *Es*

³⁴ *Niederrheinisches Tageblatt*, 30. 3. 1933.



Viersen, 1. Mai 1933, Foto aus der Sammlung Dr. Heinz Chargé

handelt sich um eine Maßnahme der Gleichschaltung, da die Arbeit des Untersuchungsausschusses nichts Ehrenrühriges gegen ihn ergeben hat³⁵.

Die „Säuberung“ trifft nicht nur die Spitzen aus Politik und Verwaltung: Der Direktor des Kempener Arbeitsamtes, Dr. Ströhmer, wird *vorläufig beurlaubt*³⁶, sein Stellvertreter und Nachfolger Tück wird knapp zwei Wochen später suspendiert, gleichzeitig werden zwölf weitere Angestellte der Behörde entlassen.

Überall geben nun die Nationalsozialisten den Ton an — besonders in den Parlamenten. Zur ersten, konstituierenden Sitzung der Stadt- und Gemeinderäte nach den Märzahlen erscheinen die meisten NS-Verordneten in Uniform, Bilder Hitlers, manchmal zusätzlich auch Hindenburgs, Fahnen und Blumen „schmücken“ die Säle, in Oedt füllen am 8. April 200 Zuschauer, *darunter die gesamte SA und die Hitlerjugend*, den Saal bis auf den letzten Platz.³⁷ In Dülken, wo Anfang April die *Stadtratssitzung als vaterländische Gedächtnisstunde* veranstaltet wird, erheben sich *aus den Fahnen der nationalen Erhebung und aus dem reichen Blumenschmuck . . . die Büsten Bismarcks, Hindenburgs und ein Bild Hitlers*.³⁸

³⁵ Niederrheinisches Tageblatt, 8. 5. 1933.

³⁶ Ebd., 23. 3. 1933.

³⁷ Ebd., 10. 4. 1933 und ausführlich in dem Aufsatz von Paul-Günter SCHULTE, „Bürgermeister Dr. Freiberr von Bönninghausen beurlaubt“, im: Heimatbuch des Kreises Viersen 1983, S. 103—122.

³⁸ Niederrheinisches Tageblatt, 6. 4. 1933.

Der Druck auf die Vertreter demokratischer Parteien ist enorm. Im Grefrather Gemeinderat am 29. März bietet Bürgermeister Dr. Daniel, Ende Juli für einige Tage vom Amt beurlaubt, zwar *allen über die Parteien hinaus die Hand zum neuen Aufbauwerk* an, zögert aber auch nicht, vorsichtig Grenzen gegenüber den Nationalsozialisten zu ziehen: *Eine Mahnung vor maßloser Kritik sprach er aus*, notiert am 31. März das „Niederrheinische Tageblatt“, *damit nicht die Nachwelt den Stab über dieses Parlament zu brechen braucht*. Bitter erklärt der SPD-Ratsherr May, *unter welchen Umständen der Wahlkampf geführt und wie dadurch die SPD als verkleinerte Fraktion in der Gemeindevertretung stehe*. Sie stellt noch vier Abgeordnete — am 26. Mai gibt Dr. Daniel bekannt, daß die SPD-Fraktion geschlossen aus dem Gemeinderat ausgetreten sei, und zwar die Verordneten Bernards, May, Schmitz, Mühlen. Auch das Mitglied des Arbeiterzentrums, Panhas, habe sein Mandat niedergelegt.³⁹ In dieser Ratssitzung, an der nur noch elf von ursprünglich 18 Verordneten teilnehmen, kommt es zu einem Eklat: *Nachdem die vor einiger Zeit getätigte Wahl der Beigeordneten für ungültig erklärt worden ist*, muß sie wiederholt werden. Die beiden, von der rechten „Arbeitsgemeinschaft“ vorgeschlagenen Kandidaten Dr. Billich und Baron von Eltz erhalten neun, darunter die drei nationalsozialistischen Stimmen, der von der Arbeiterzentrumsfraktion nominierte Leonhard Strucken nur zwei — eben die seiner Parteifreunde. Die beiden Zentrumspolitiker Mäurers und Fenten verlassen die Sitzung, weil sie *sich mit solch einseitiger Haltung der Verordneten nicht einverstanden erklären* können. Wegen Beschlußunfähigkeit wird die Sitzung auf 1. Juni verschoben. An diesem Tag teilt Dr. Daniels mit, daß der Beigeordnete Strucken sein Amt nicht annehme. Mäurers versichert, *daß seine Fraktion selbstverständlich mitarbeiten wolle, aber auch Verständnis für die Ansichten der nichtnationalsozialistischen Mitglieder des Gemeinderats seitens der anderen Verordneten verlangen müsse*.⁴⁰

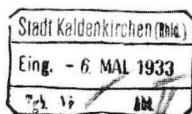
Sozialdemokraten als „Staatsbürger 3. Klasse“

Das Angebot zur Mitarbeit erweist sich als hoffnungsloses Unterfangen, als Illusion, wie der Ablauf der ersten Kempener Stadtratssitzung am 20. April zeigt. Sie unterscheidet sich, bemerkt der Chronist Engels am 22. April im Tageblatt, von früheren *in mehrfacher Hinsicht*. *Einmal hinsichtlich der festlichen Aufmachung, die alles bisher dagewesene weit in den Schatten stellte*. *Reicher Fahnen Schmuck (schwarz-weiß-rot und Hakenkreuz), der Verhandlungstisch auf der Bühne in den Stadtfarben geziert, Ziersträucher, Blumen, Bilder des Reichspräsidenten und Reichskanzlers*. *Die Bühne war umsäumt von uniformierten SA-Leuten und zwei Musikkapellen ließen ihre Weisen ertönen*. Der Evensche Saal ist bis auf den letzten Platz besetzt, besonders zahlreich sind die nationalsozialistischen Mitglieder und Anhänger vertreten. In dieser feindlichen Atmosphäre — das Blatt schreibt von zum Teil ungehörigen Zwischenrufen und Gelächter bei der Rede des Zentrumsprechers Peter Kother — stehen die beiden SPD-Ratsherren Friedrich Prang und Jakob Schächterle zu ihrer Überzeugung: Sie enthalten sich der Stimme beim obligatorischen Antrag der NSDAP, Hindenburg und Hitler das Ehrenbürgerrecht der Thomasstadt anzutragen. *Lebhafte Rausrufe* ertönen, die SA-Leute drängen die beiden Abgeordneten aus dem Saal, im „Niederrheinischen Tageblatt“, das nicht

³⁹ *Niederrheinisches Tageblatt*, 29. 5. 1933.

⁴⁰ *Ebd.*, 3. 6. 1933.

MÜNCHEN, DEN 2. Mai 1933



Betr. Ehrenbürgerschaften.

Die augenblicklich starke Überlastung der Kanzlei macht zur Zeit eine sofortige Bestätigung der täglich für den Führer in grosser Zahl eintreffenden Anträge um Annahme der Ehrenbürgerschaft, Ehrenbürgerkandidaten usw. unmöglich. Da auch der Führer auf die Einnahme in Anspruch genommen ist, werden die entsprechenden Stellen der Körperschaften gebeten, sich noch kurz mit zu befassen.

Ein persönliches Dankschreiben des Reichskanzlers geht Ihnen sobald als möglich zu.

Mit deutschem Gruß!

[Handwritten signatures and initials]
3-5

In vervielfältigten Schreiben geht Hitlers Kanzlei auf die Ehrenbürgerrechtsverleihungen ein, die „täglich für den Führer in großer Zahl“ eintreffen. Kaldenkirchens Bürgermeister Dr. Pauw schreibt es im Mai 1933 zu den Akten.

auf die Linie der neuen Machthaber einschwenkt, heisst es: *Diese Massnahme wurde von zahlreichen Persönlichkeiten, deren nationale Einstellung ausser jedem Zweifel steht, sehr bedauert.* Widersinn am Rande: Die beiden Sozialdemokraten werden in ihrer erzwungenen Abwesenheit sogar mit den Stimmen der nationalsozialistischen Fraktion in Ausschüsse und Kommissionen gewählt — als wüßten die neuen Herren schon, daß zwei Monate später die SPD ohnehin verboten wird.

In anderen Orten geht es den Sozialdemokraten nicht besser. Im Oedter Rat am 8. April gibt sich der Sozialdemokrat Weyers trotz böser Erfahrungen noch Illusionen hin: *Trotzdem seine Parteigenossen als Staatsbürger 3. Klasse behandelt worden wären (große Unruhe im Zuschauerraum), würde die Ortsgruppe der SPD doch tatkräftig zum Wohle der Allgemeinheit weiterarbeiten.*⁴¹ In Vorst scheiden Anfang Juni die beiden SPD-Ratsherren Arnold Deckers und Adolf Lücking aus. Dem Bürgermeister teilen sie mit, *daß kein Nachrückmandat auf der Vorschlagsliste vorhanden sei, der zur Übernahme des Amtes bereit sei.*⁴² Sie kommen nur um wenige Wochen dem reichsweiten Verbot

⁴¹ Niederrheinisches Tageblatt, 10. 4. 1933.

⁴² Ebd., 13. 6. 1933.

Anzeigenpreis
1 mm hoch und 46 mm breit 3/4 Pig. - Retikeln 10 Pig. je mm.
Bei schwierigen Zeichnungen oder vollständiger Anstimmung des Raumes
durch Kleinschrift entsprechend der Anstimmung Aufschlag. Für die Auf-
nahme einer Anzeige an bestimmter Stelle und telefonisch aufgegebene
Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.



Durch Bot-
einstellung
höherer Ge-
Anspruch
Zerstreut!

Nr. 5

Donnerstag, den 1. Februar 1934

Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen, Heimatvolk!

Volksverbunden überschreiten wir die Schwelle des zweiten Jahres im Dritten Reich.

Ungeheure Aufgaben sind vom Nationalsozialismus unter Führung unseres Volkskanzlers Adolf Hitler im Jahre 1933 bewilligt worden. Hier möchte ich all denen danken, die in unerschütterlicher Treue zum Führer und seiner herrlichen Bewegung gestanden und aufopferungsfreudig ihre Pflicht erfüllen. Weitere große Aufgaben stehen uns zu lösen bevor. Und so wollen wir gemeinsam an die Tatarbeit gehen, vor nichts zurückschreckend, wie es einem Nationalsozialisten eigen ist, denn was der Führer von uns verlangt, dient Volk und Vaterland und wird unbedenklich durchgeführt. Nur eins ist notwendig: die absolute Geschlossenheit. Wer die Geschlossenheit des Volkes angreift, ist ein Verbrecher und gehört zu denen, die seinesgleichen sind. Hütet Euch, Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen, vor diesen Wölfen im Schafspelz aus den schwarzen und reaktionären Kreisen, die ihre innere Befriedung nicht finden, weil die heutige Zeit über sie hinweggeht und die deshalb versuchen, Euch einzuspannen, gegen Führer der Bewegung Stellung zu nehmen, um Euch als Sprachrohr zu gebrauchen, um Unwahres zu verbreiten. Ihr Nationalsozialisten müßt zu stolz sein, um von denen Belehrungen entgegenzunehmen, die Euch vor einem Jahr noch bespuckt haben.

Wir Nationalsozialisten kennen nur einen Lehrmeister, und das ist unser Führer. Wenn Euch, Kameraden, diese Stärkerfrühen in Zukunft belehren wollen, laßt Euch die Belehrung schriftlich geben und Ihr erlebt ein blaues Wunder und werdet in kürzester Zeit sehen, wie diese Wühlmäuse wieder in ihre Löcher verschwinden. Diese Aufgabe muß zuerst gelöst werden.

Eine weitere Angelegenheit, die alle angeht:

Wenn man am 30. Januar 1934 in unserem Heimatort den **Flaggenschmuck** sah, es krampte einem das Herz zusammen.

Wo sind die Hakenkreuzbanner?

Das sage ich Euch, Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen, eine **solche Undankbarkeit unserm Führer gegenüber ist beschämend!**

Auch auf diesem Gebiete wollen wir Versäumtes nachholen und am 1. Mai 1934, dem Tag der Arbeit, **nur noch** Hakenkreuzbanner an unseren Häusern wehen lassen. Denkt daran, mit Blut und Tränen ist das heilige Hakenkreuzbanner getränkt und unter den unglaublichesten Opfern in vierzehnjährigem Ringen zum Siege getragen, auf daß Volk und Vaterland wiedergewonnen, was auf ewig verloren schien:

Ehre, Freiheit, Frieden, Brot! – Denkt daran!

K l u t h e n, Ortsgruppenleiter.

Wie würde der Winter sein

wenn die alte Regierung noch am Ruder wäre, wenn nicht die nationalsozialistische Bewegung unzählige Ar-

An alle Vereinsführer

Er, Gruppenführer Kluthen beruft die Vereinsfüh-

der SPD am 22. Juni 1933 zuvor. Im „Niederrheinischen Tageblatt“ erscheint am 27. Juni die *Bekanntmachung der Stadtverwaltung Kempen-Rh.: Gemäß Verfügung der Kreispolizeibehörde des Landkreises Kempen-Krefeld sind sämtliche Mitglieder der Städt. Vertretungs-Körperschaften, die selbst Mitglied der SPD sind, oder die auf Grund von Wahlvorschlägen der SPD gewählt worden sind, von der Ausübung ihrer Mandate auszuschließen. Aus der Stadtverordnetenversammlung Kempen-Rhein und der Städt. Kommissionen und Ausschüssen scheidet daher mit sofortiger Wirkung aus, der Stadtverordnete Jakob Schächterle, Kempen-Rhein, St. Töniserstr.* Zuvor ist bereits für den ausgeschiedenen Prang der SPD-Kandidat Theo Schlagermann nachgerückt, hat aber offenbar sein Amt nicht mehr ausgeübt. Einen Monat später, am 28. Juli, steht in der Zeitung die Aufforderung: *Es ist allgemein bekannt, daß große Teile des früheren SPD-Vermögens teils ins Ausland, teils im Inland verschoben worden sind, um dieses Vermögen dem staatlichen Zugriff zu entziehen . . . Sachdienliche Angaben über bekanntgewordene Vermögensverschiebungen, vor allem über Verschiebungen auf andere Gesellschaften oder Einzelpersonen im Inlande werden im Landsratsamt und bei den Polizeibehörden entgegengenommen* — der NS-Staat auf Raubzug.

Das Zentrum wird nicht verboten, es laviert und löst sich schließlich selbst, Versprechungen Hitlers vertrauend, widerstandslos am 5. Juli auf. Mit ihr kapituliert die letzte der Weimarer Parteien sang- und klanglos vor dem totalitären Machtanspruch Hitlers. Das Zentrumsblatt in Kempen erklärt einen Tag später, *daß wir uns in Zukunft nicht nur jeder Parteipolitik enthalten, sondern auch in einer von Parteigedanken völlig freien Haltung als kath. Tageszeitung unsere ganze Kraft für Kirche und Reich, Heimat und Volk einsetzen werden.* Aus den Gemeinderäten scheidet die Zentrumspartei freiwillig — Ausnahmen bestätigen die Regel. Im Waldnieler Rat, Anfang Mai, verliert ein NS-Abgeordneter *eine Anordnung der Kreisleitung, derzufolge Gdv. (Gemeindevorordneter) Roth (Ztr.) wegen ungebührlichen Benehmens gegen die nationale Regierung nicht mehr an den Sitzungen teilnehmen solle.* Zwei SA-Leute führen ihn aus dem Saal.⁴³ Im Hinsbecker Rat, am 17. Juli, verlangt der NS-Fraktionsführer mit Blick auf die inzwischen erfolgte Zentrumsauflösung von den Abgeordneten Ginkes und Winkels, die Sitzung zu verlassen. *Diese leisteten nach kurzem Wortwechsel und scharfem Protest der Aufforderung Folge.*⁴⁴ In der Kaldenkirchener Gemeindevertretung schließlich wird der Zentrumspolitiker Johannes Küppers für drei Sitzungen ausgeschlossen, da er, so die NSDAP, *in keiner Weise die Gewähr biete, sich für die nationalsozialistische Regierung einzusetzen.*⁴⁵ Am 11. Juli löst sich die Ortsgruppe Kempen der Deutschen Zentrumspartei im Lokal Kother an der Neustraße auf, die Kempener Ratsherren legen ihre Mandate nieder, wie es nach und nach in allen Ortsparlamenten geschieht. Der Rat der Thomasstadt besteht nur noch aus neun statt der ursprünglich gewählten 20 Abgeordneten — acht Nationalsozialisten und einer von der „Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft“. Wenige Zentrumspolitiker gehen so weit, die Fronten zu wechseln und bei der NSDAP anzufragen, ob sie in ihrer Fraktion hospitieren dürfen. In St. Hubert lehnt die NSDAP *auf Anordnung der Kreisleitung* das Gesuch ab und fordert das Zentrum auf, die Mandate niederzulegen und die Sitzung zu verlassen. Ein Zentrumsverordneter *betont die unter Beweis gestellte Bereitwilligkeit seiner Fraktion zur freundschaftlichen*

⁴³ *Niederrheinisches Tageblatt*, 4. 5. 1933.

⁴⁴ *Ebd.*, 19. 7. 1933; ⁴⁵ *Ebd.*, 11. 8. 1933.

Zusammenarbeit mit der NSDAP zum Wohle der Gemeinde. Sie könnten ihre Mandate freiwillig ohne entsprechende Weisung ihrer Wähler nicht niederlegen. Die Verwaltung sieht ihre Hände gebunden: Nur den Kommunisten und den Sozialdemokraten gegenüber sei es möglich, den Verordneten die Teilnahme an den Sitzungen zu verwehren. Die Sitzung wird vertagt.⁴⁶ Dagegen meldet das „Niederrheinische Tageblatt“ aus Dülken, daß zwei Zentrumsabgeordnete der NSDAP als Hospitanten beigetreten sind, die übrigen dagegen ihr Mandat niederlegten.⁴⁷ Die Gemeinderäte werden schließlich völlig ausgeschaltet, überall *das Führerprinzip beschlossen*, wie die Zeitung am 3. Juni aus St. Tönis meldet. Allerorten werden ab Juni die Hauptausschüsse als *beschließende Ausschüsse* mit weitestgehenden Befugnissen installiert, Öffentlichkeit und Rat von allen Arbeiten der diktatorischen Gremien lediglich in Kenntnis gesetzt.

Die Gleichschaltung nimmt Gesangsvereine und Feuerwehren nicht aus

Die Gleichschaltung erfaßt alle Bereiche. In der Sitzung des Kreistages am 26. April in der Aula der Kempener „Adolf-Hilter-Schule“ (so heißt nun die neue Volksschule an der heutigen Straße „Am Gymnasium“) droht der Fraktionschef der NSDAP, Johannes Kluthen (St. Tönis), während SA-Leute den Verhandlungstisch flankieren: *Wenn nach der Machtübernahme am 30. Januar einige Herrschaften gestürzt worden seien, sei das nur ein Vorgeschmack gewesen. Auch der Verwaltungsapparat des Kreises werde gereinigt von denen, die nicht würdig seien, Beamte und Angestellte zu sein.*⁴⁸ Kluthen wird ermächtigt, zu prüfen, ob Verwaltung und Einrichtungen des Kreises *in der Vergangenheit richtig geführt* worden seien. Solche Untersuchungsausschüsse werden in allen Orten gebildet. Das Ziel formuliert der Verordnete Sauer von der NSDAP im Kempener Stadtrat am 20. April so: *8 Nationalsozialisten haben im Stadtrat Sitz und Stimme erhalten und damit ist die bis zum 12. März innegehabte Machtstellung des Zentrums eingebüßt und die Bahn frei geworden für den Aufbau einer Stadtverwaltung im nationalsozialistischen Sinne.*⁴⁹

Die „Säuberung“ (in den Bürokratien passen sich allerdings die meisten den neuen Gegebenheiten freiwillig oder gezwungen an) erfaßt das gesamte öffentliche Leben, denn *die Partei will den ganzen deutschen Menschen von der Wiege bis zum Grab*⁵⁰. Der „Obst- und Gartenbauverein Oedt und Umgebung“ ist so wenig ausgenommen wie der Kempener Männergesangsverein „Cäcilia“ oder die Kempener Feuerwehr, Dort müssen im Juli über 30 Mitglieder ausscheiden. Besorgt um die Sicherheit bei Feuersbrünsten drängt das „Niederrheinische Tageblatt“ am 26. Juli: *Da der Prozentsatz der ausscheidenden Wehrleute sehr hoch ist, darf man die Erwartung aussprechen, daß die beabsichtigte Auffüllung der Wehr durch SA-, SS- und Stahlhelmmänner schnellstens vonstatten geht.* Parallel zu dieser Ausrichtung eines Volkes werden Organisationen „im neuen Geist“ ins Leben gerufen.

Wer sich nicht ausrichten läßt, wird unbarmherzig verfolgt und eingesperrt. Die jüdische Bevölkerung wird zum „Sündenbock“ gestempelt. Im Landkreis leben 1933

⁴⁶ *Niederrheinisches Tageblatt*, 3. 8. 1933.

⁴⁷ *Ebd.*, 16. 8. 1933.

⁴⁸ *Ebd.*, 27. 4. 1933.

⁴⁹ *Ebd.*, 22. 4. 1933.

⁵⁰ *Rückblick auf den Kreis Viersen-Kempen 1933–1938*, S. 11.

492 jüdische Bürger,⁵¹ die Schikanen, endend schließlich in der Massenvernichtung von Millionen Juden, setzen rasch ein. Noch muß die erste organisierte Boykottaktion gegen jüdische Geschäfte am 1. April wegen zu geringer Resonanz in der Bevölkerung abgebrochen werden. Aber die Nationalsozialisten setzen nach. Bei einer Versammlung des nationalsozialistischen „Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes“ in Kempen Mitte April fordert der Vorsitzende: *Die Metzger sollten ihr Vieh von hiesigen Landwirten kaufen und nicht an jedem Montag zum Einkauf bei jüdischen Händlern nach Krefeld zum Markt fahren.*⁵² Und im Gemeinderat Schmalbroich stellt am 28. April der NS-Fraktionschef den (einstimmig angenommenen) Antrag: *Den Beamten der Gemeinde wird der Einkauf in jüdischen Geschäften und marxistischen Konsumvereinen verboten. Beamte, die gegen diese Anweisung verstoßen, sind für die Gemeinde nicht tragbar.*⁵³ Und ein Kempener Geschäftsmann sieht sich gezwungen, in einer Anzeige im „Niederrheinischen Tageblatt“ am 13. März sich gegen gerade in letzter Zeit auftretende Gerüchte zu wehren, seine beiden Unternehmen würden *mit jüdischem Kapital oder durch Gelder Dritter finanziert*. Und eine Meldung vom 27. Mai gibt Hinweise zu der Frage *Wie komme ich zu einem Stammbaum*, denn: *Heute ist manch einer in die Notwendigkeit versetzt, seinen Stammbaum für drei oder vier Generationen nachzuweisen.*

Innerhalb weniger Monate ist es der nationalsozialistischen Bewegung durch Terror und Täuschung, aber auch unterstützt von breiten Bevölkerungskreisen gelungen, die Demokratie zu überwältigen und die Diktatur zu festigen. Das totalitäre Regime kündigt sich früh an. Am Ende kann Joseph Goebbels, Reichspropagandaminister, triumphieren: *Das wird immer einer der besten Witze der Demokratie bleiben, daß sie ihren Todfeinden die Mittel selber stellte, durch die sie vernichtet wurde.*⁵⁴ Diese bittere historische Erfahrung mahnt zur wehrhaften Demokratie, deren Toleranz gegenüber ihren eigenen radikalen Feinden enden muß.

⁵¹ Dieter HANGEBRUCH, *In der Gewalt der Gestapo. Das Schicksal der Juden des Kreises (1933–1945)*, in: *Heimatchbuch des Kreises Viersen 1978*, S. 152. *Mit der Geschichte der Juden in St. Tönis bzw. in Kaldenkirchen und ihrer Verfolgung im Dritten Reich befassen sich zwei Aufsätze von Leo PETERS in den Heimatbüchern des Kreises Viersen 1982 bzw. 1983.*

⁵² *Niederrheinisches Tageblatt*, 20. 4. 1933.

⁵³ *Ebd.*, 2. 5. 1933.

⁵⁴ „Der Angriff“, *Aufsätze aus der Kampfzeit*, München 1935 S. 61, zit.: in *Nationalsozialistische Diktatur*, s. Anm. 4, S. 16.